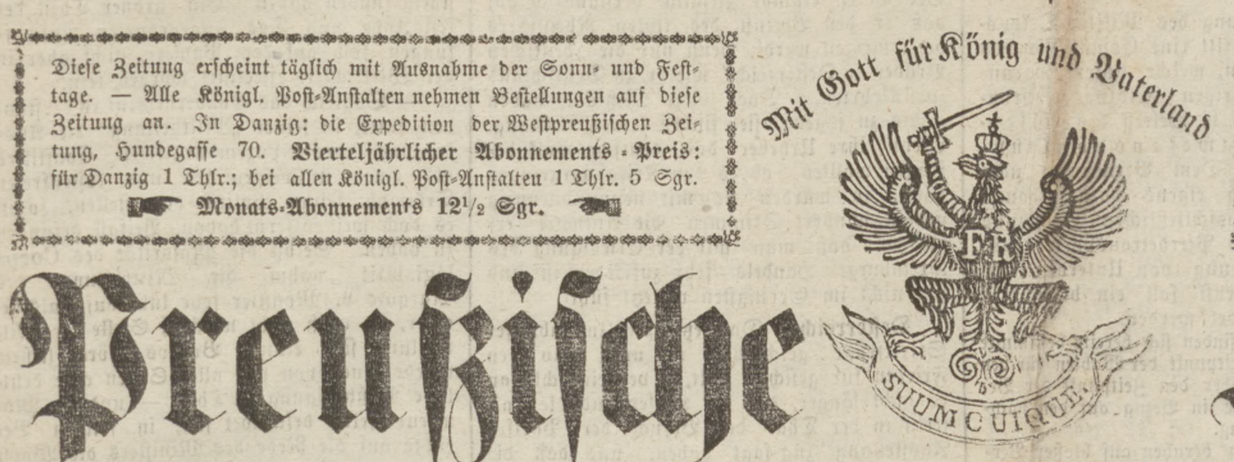
4. Jahrgang. Nr. 114.

Danzig, Freitag, den 17. Mai 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements $12\frac{1}{2}$ Sgr.

West-



Nr. 114. 4. Jahrgang.

Danzig, Freitag, den 16. Mai 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Illgen & Co.,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Preußische Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse: Dem Major und etatsmäßigen Stabsoffizier Gregorovius im Litthauischen Dragoner-Regiment Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen) dem Premier-Lieutenant a. D. Schmick zu Mägdewald in Ostpreußen.

Den Königlichen Kronen-Orden 3. Klasse: Dem Major a. D. Behrenz zu Tilsit, dem Rittmeister a. D. Schröder zu Königsberg in Preußen.

Den Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse: Dem Wachtmeister a. D. und Bahnhofs-Inspector Schönwald zu Pr. Eylau.

Das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern: Dem Major a. D. Schienmann zu Weißenfels a. S., dem Rittmeister a. D. Werner zu Gansenstein i. Pr., so wie

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Dem Wachtmeister Blanck und dem Stabs-Trompeter Löffler, beide im Litthauischen Dragoner-Regiment Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen).

Ferner: Den Militair-Intendantur-Rath Mente vom 10. Armee-Corps zum Militär-Intendanten zu ernennen; so wie:

Dem bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Hofe, Freiherrn von Richthofen, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Königliche Hoheit ihm verliehenen Großkreuzes des Großherzoglichen Hausordens der Wendischen Krone zu ertheilen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Hamburg, 15. Mai. Die Bürgerschaft hat in ihrer heutigen Sitzung die Verfassung des Norddeutschen Bundes mit 136 Stimmen gegen eine angenommen.

Hamburg, 16. Mai. Nach Annahme der Verfassung des Norddeutschen Bundes in der gestrigen Bürgerschaftssitzung wurde ein Antrag Halben's: „In Erwägung, daß durch die Annahme der Bundesverfassung die derzeitige hamburgische Staatsverfassung von 1860 wesentlich modificirt wird, und die Verfassung des Norddeutschen Bundes überhaupt nur unter formeller Verletzung der hamburgischen herbeigeführt werden kann, hält die Bürgerschaft eine sofortige Revision der hamburgischen Verfassung dringend geboten, weshalb zum Zwecke einer Vorberathung der Verfassungsrevision eine gemischte Kommission sofort niederzusetzen ist", in namentlicher Abstimmung mit 72 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Wien, 16. Mai. Die feierliche Eröffnung des Reichsraths durch den Kaiser in Person erfolgt nächsten Dienstag oder Mittwoch.

Kopenhagen, 16. Mai. Die Verlobung des Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga Konstantinowna von Rußland ist officiell.

Stockholm, 16. Mai. Der König hat heute Mittag den Reichstag geschlossen. In der Thronrede heißt es, die neue Verfassung habe durch den jetzt beendigten Reichstag ihre erste Probe bestanden. Die Nation habe mit Spannung dem Zusammentritt des Reichstages entgegengesehen und sei mit Aufmerksamkeit diesen Arbeiten gefolgt. Wichtige Fragen seien zur Berathung gekommen, und obgleich viele derselben noch unerledigt geblieben, sei die darauf verwandte Arbeit doch keine fruchtlose gewesen. In Berücksichtigung der allgemeinen Finanzlage des Staates habe der Reichstag mehrere von der Regierung gemachte Vorlagen betreffs Fortsetzung der Eisenbahnbauten und anderer Staatszwecke Beschränkungen unterworfen. Der König erkennt die Hindernisse an, welche die Flüssigmachung der Mittel für alle Bedürfnisse des Staates erschwert haben, und spricht seinen Dank aus, daß der Reichstag lieber durch Steuererhöhungen als durch neue große Anleihen das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staates gesichert habe.

Paris, 15. Mai. Der „Abendmoniteur" konstatirt in seinem Wochenbulletin die gute Aufnahme, welche das Resultat der Londoner Konferenz und dessen Mittheilung in den französischen Kammern, in Frankreich und im Auslande gefunden. Frankreich dürfe sich Glück wünschen, dieselben Mächte, welche ihm im Jahre 1815 so feindlich gewesen, heute das Denkmal des Mißtrauens aus einer andern Zeit umstürzen zu sehen. Der „Moniteur" schließt: Alles berechtige zu der Hoffnung, daß die Ausstellung, deren Erfolg wachse und gekrönte Häupter zu zahlreichem Besuche herführe, durch Nichts in ihrer Entwickelung werde gestört werden. Die persönlichen Beziehungen zwischen den Souveränen seien ein Pfand der Beruhigung und könnten nur einen nützlichen Einfluß auf die Interessen der Civilisation üben, um deren Fortschritt der Kaiser stets Sorge getragen.

Paris, 16. Mai. Der „Etendard" schreibt: Eine Kommission, bestehend aus Repräsentanten der Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, wird auf Anlaß des Königs von Holland berufen werden, um die Situation Luxemburgs in industrieller Beziehung vom internationalen Gesichtspunkte aus zu prüfen. Es soll sich darum handeln, den Zollvereinsvertrag durch Einzelverträge mit Frankreich, Preußen und Belgien zu ersetzen.

Der ehemalige Kriegsminister Marschall Randon hat gestern einem Feste in den Tuileries beigewohnt.

Paris, 16. Mai. Bankausweis. Vermehrt: Baarvorrath um $8\frac{4}{5}$, Vorschüsse auf Werthpapiere um $\frac{1}{9}$, Guthaben des Staatsschatzes um $9\frac{3}{5}$ Millionen Frcs. Vermindert: Portefeuille um $9\frac{4}{5}$, laufende Rechnungen der Privaten um $15\frac{1}{4}$ Millionen Frcs. Der Notenumlauf ist unverändert geblieben.

London, 13. Mai. Der Dampfer „Kangaroo" ist aus New-York in Queenstown und der fällige Dampfer von der afrikanischen Westküste in Liverpool eingetroffen.

London, 15. Mai. Der diesseitige Botschafter am preußischen Hofe, Lord Loftus, ist aus Berlin hier eingetroffen.

London, 16. Mai. Der „Globe" schreibt: England befürwortet angelegentlich vermittelst vertraulicher Mittheilungen bei den kontinentalen Mächten, namentlich bei Frankreich und Preußen, die Herbeiführung einer allgemeinen Entwaffnung.

Belgrad, 15. Mai. Der Fürst von Montenegro wird demnächst hier zum Besuche erwartet.

Petersburg, 16. Mai. Die russische Telegraphenagentur meldet: Der König von Griechenland ist zum Chef des ersten Newskischen Infanterie-Regiments ernannt worden. — Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Athen vom 14. dss. soll Omer-Pascha nach dreitägigem Kampfe geschlagen worden sein.

New-York, 4. Mai. (Per Cimbria.) Nachrichten aus Mexico von republikanischer Seite versichern, General Marquez sei total geschlagen, Miramon geblieben, das kaiserliche Heer zerstreut. Queretaro sei genommen, Kaiser Maximilian habe sich verborgen. Canales belagert angeblich Matamoras. Auf Hayti ist eine neue Revolution ausgebrochen.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 16. Mai. Verschiedene Blätter sprechen von der Londoner Conferenz in der Weise, als ob sie immer noch fortdauere, als ob also ihr Werk noch nicht vollendet oder in der Vereinbarung, welche am 11. d. unterzeichnet wurde, und der seitdem die lange zwischen Furcht und Hoffnung hin und her bewegte öffentliche Stimmung als einem ersehnten Ruhepunkt zustrebt, die der Conferenz gestellte Aufgabe noch nicht abgeschlossen sei. Das erwähnte Verhalten stellt das Conferenzergebniß gewissermaßen wieder in Frage, denn was die Conferenz noch beschäftigt, könnte ja möglicherweise die im Ergebniß beseitigte Verwickelung von Neuem herauffführen oder eine andere an ihre Stelle bringen. Solche Betrachtungen werden unwillkührlich angeregt, sie können natürlich nur beunruhigen und die mit so großer Mühe endlich beschwichtigte Kriegsbesorgniß wieder heraufbeschwören. „Und das hat mit ihrem Singen die Loreley gethan." Sinn und Verstand ist bei der Angabe nicht, für die man in politischen Kreisen keine Erklärung finden kann. So weit man dort unterrichtet, hat die Conferenz in der bekannten Vereinbarung über die Luxemburger Frage ihre Aufgabe vollständig erfüllt und absolut nichts mehr zu thun. Sie läßt sich daher auch nicht als eine jetzt noch fortdauernde denken, wenngleich die Bevollmächtigten der Conferenz noch einmal zusammentreten werden, um die Auswechselung der Ratifikationen des zwischen ihnen vereinbarten Vertrages zu vollziehen. Es ist dies indeß ein rein formeller Act der ganz abgesondert von dem materiellen Theil und Wesen des vollendeten Werkes der Conferenz, für sich allein dasteht und durch keine Thätigkeit der Conferenzmitglieder vorbereitet zu werden braucht. Die französische Presse deutelt an dem Conferenzergebnisse in ihrer Weise: Preußen hatte nur das Interesse die Besatzungsfrage im correcten Wege zu erledigen und falls der letztere zu der Entscheidung führte, daß auf das Recht zu verzichten sei, keinen Mann der preußischen Garnison Luxemburgs zurückzuziehen, bevor nicht dem Zwecke dem die Besatzung diente, auf andere Weise vollkommen ausreichend entsprochen wurde. Das Conferenzergebniß hat in diesem Sinne die Besatzungsfrage gelöst. Wer die verschiedenen Punkte des Vertrages mit dem, was Graf v. Bismarck von Anbeginn als den leitenden Faden der diesseitigen Politik in dieser Angelegenheit bezeichnete, unbefangen vergleicht, wird die Conformität nicht bestreiten können. Sie wird auch nicht bestritten. Das eben ärgert die gedachten Organe der französischen Presse, die nun die Sache in ein anderes Licht setzen möchten, und hierbei nach einer leider nicht ungewöhnlichen Methode verfahren, indem sie die Vorgänge der Conferenz von dem Zusammenhange ihrer thatsächlichen Entwickelung ablassen und in ihren Darstellungen zusammenstellen, nicht wie sie sich ereigneten, sondern wie sie sich nach ihrer Meinung zum größeren Ruhme Frankreichs hätten ereignen sollen. So entsteht die jetzt von französischen Blättern vorgeführte Alternative, um die es sich auf der Conferenz gehandelt haben soll: ob nehmlich Luxemburg an Frankreich falle, oder die preußische Besatzung zurückgezogen werde. Die Alternative läßt bei der für Letzteres ausgefallenen Entscheidung daran denken, daß am Ende die Erwerbung Luxemburgs durch Frankreich doch nicht so ganz aus der weiteren Folge der Ereignisse verbannt sei, die sich noch an die Ergebnisse der Conferenz knüpfen können. Das Wesen einer Alternative besteht darin, daß entweder das eine oder das andere erfolgen muß, woran sich also in dem hier vorliegenden Falle die Schlußfolgerung knüpft, daß weil das Besatzungsrecht beseitigt, der Erwerbung Raum gegeben. Das wäre richtig, wenn die Alternative vorhanden gewesen, die indeß wie wir bereits oben bemerken, aus einer Entstellung der Thatsachen nur künstlich konstruirt ist. Es handelte sich nicht um: Besatzungsrecht oder Erwerbung, sondern es handelte sich zuerst um die Erwerbung ganz allein und nachdem der betreffenden speculativen Politik Frankreichs und Hollands ein Riegel vorgeschoben und der Verkauf Luxemburgs von dem europäischen Forum entschieden verneint und für alle Zukunft unausführbar gemacht worden war, trat die Besatzungsfrage ohne jede Beziehung zu jenem Erwerbungsversuche in den Wirkungskreis der Conferenz. Das lehrt jeder Blick auf die Conferenzprotocolle, die jener angeblichen Alternative nur den Spielraum eines ziemlich ungeschickten Manövers übrig lassen. Die Blame trifft, wie gesagt, nur einen Theil der französischen Presse, die in ihren hervorragenderen Organen sich einer vorurtheilsfreien und verständigen Auffassung der Conferenz und ihrer Ergebnisse befleißigt. Das „Journal des Debats" hat durch den ganzen Verlauf der Luxemburger Angelegenheit eine anerkennenswerthe Unparteilichkeit bewiesen. Das Blatt wurde dadurch den diesseitigen Anschauungen oft überraschend nahe geführt, namentlich darin, daß der Ausgang als für oder gegen ein oder den andern Theil gerichtet nicht zu betrachten sei. Auf der Londoner Conferenz habe es weder einen Sieger noch einen Besiegten gegeben, weil kein Antrag angenommen worden, der dem deutschen oder französischen Chauvinismus geschmeichelt. Nur dem gesunden Menschenverstande sei Rechnung getragen worden. In diesem Resumé fassen die „Debats" eine Zusammenstellung der deutschen und französischen Urtheile zusammen, die alternirend über Demüthigung klagen oder den Sieg feiern, den sie Frankreich oder Preußen zuschreiben. Es habe eben Niemand Ursache, solche Siegeslieder zu singen, wie Niemandem Asche auf das Haupt gelegt sei, durch den in London gefällten Schiedsspruch. Diesem Ideengange sich offen anzuschließen dürfte man hier an leitender Selle sich nicht behindert finden. Die vergleichenden Darstellungen der preußischen und französischen Kriegsmacht führten zu dem Ergebniß, daß die Landmacht auf beiden Seiten gleichstehe, und das französische Uebergewicht zur See eben hierin ein Correctiv fände. Die Besorgnisse nach dieser Richtung haben vornehmlich vor Augen, daß die französische Flotte uns durch Landungsversuche gefährden könnte, die nun aber doch voraussetzen, daß Frankreich ein Mehr an Landmacht zur Verfügung stehe. Dazu kommt noch, daß die flache

Formation unserer Küsten uns einen natürlichen Schutz verleiht. Eine entscheidende Wendung würde die französische Seemacht durch solche Landungsversuche keinesfalls herbeiführen können; sie würde sich vornehmlich auf das Blokadesystem hingewiesen sehen. — Baron v. Werner wird wegen seiner Berufung in den Reichsrath nicht seiner Stellung als österreichischer Gesandter in Dresden entbunden werden. Er bleibt Gesandter; während seiner Anwesenheit im Wiener Reichsrathe vertritt ihn in Dresden der Legationsrath Pusterschmidt.

— Die Londoner Konferenzen sind, wie die „Prov.-Corr." mittheilt, so weit beendigt, daß nur noch die Auswechselung der Ratificationen des abgeschlossenen Vertrages zu erfolgen hat. Die Angabe, daß noch weitere Verhandlungen, sei es zwischen allen, sei es zwischen einzelnen Mächten dort stattfinden sollen, beruht auf einem Irrthum. Die Ratificationen des Vertrages sollen nach der in demselben enthaltenen Bestimmung innerhalb vier Wochen ausgewechselt werden; doch kann und wird dies vermuthlich schon früher geschehen. Die Anordnungen wegen der Räumung der Festung Luxemburg Seitens der preußischen Besatzung werden in der Art getroffen werden, daß hierin ein Grund zu weiterer Hinausschiebung der Ratifikation nicht zu finden sein wird. Die Wegschaffung des artilleristischen und sonstigen sehr bedeutenden Materials freilich wird möglicher Weise eine längere Zeit erfordern, da dieselbe mit mannigfachen Schwierigkeiten auch in Bezug auf den Eisenbahntransport verknüpft ist. In richtiger Würdigung dieser Schwierigkeiten hat die Konferenz auch auf Preußens Wunsch verzichtet, einen festen Termin für die Beendigung dieser Arbeiten zu bestimmen.

— In der letzten Zeit haben hier interessante Versuche mit Chassepotgewehren stattgefunden. Gewehre und Munition stammen aus französischer Fabrik. Beim Chassepotgewehr befindet sich die Patrone in einem Kautschuckverschluß, welchen die Nadel jedes Mal durchbohren muß; dadurch wird allerdings die bei dem Dreyseschen Zündnadelgewehr ermüdende Operation des Ladens erleichtert. Der Kautschuckverschluß aber, von dem der Soldat noch ein Reserveexemplar mitführen muß, ist sehr leicht dem Verderben ausgesetzt. Bei den Versuchen mit dem Chassepotgewehr, welche von durchaus geübten Leuten (natürlich nur mit dem Zündnadelgewehr vertrauten, denen aber einige Zeit gelassen war, das neue Gewehr kennen zu lernen) ausgeführt wurden, versagte bei langsamem Schießen das Chassepotgewehr beim 8., 12., 16., 20. und 22. Schuß; beim Schnellfeuer dagegen versagte es gar nicht (wohl wegen der Erwärmung des Kautschuckverschlusses). Während bei dem preußischen Zündnadelgewehr acht Schüsse auf die Minute gerechnet werden, gelang es mit dem Chassepot-Gewehr, 11 Schüsse abzugeben und zum 12. Mal zu laden; dagegen muß allerdings hervorgehoben werden, daß der den Versuch anstellende Unterofficier mit einem bequemen preußischen Gewehr zwölf Schüsse in der Minute gab. Die Frage, ob die Chassepot-Gewehre brauchbar sind, wird also wesentlich von der anderen abhängen, ob der Kautschuckverschluß die nöthigen Strapazen aushält und ob die Reserveexemplare, vor Allem auf dem Marsche, in brauchbarem Zustande bewahrt werden können.

— Die in Hannover und Frankfurt a. M. vorgefundenen Münz-Präge-Anstalten werden einstweilen noch fortbestehen, hingegen ist die unbedeutende Münze in Wiesbaden bereits aufgelös't.

— Auf Anordnung des Militär-Oekonomie-Departements tritt eine Commission von Officieren zusammen, welche, unter Zugrundelegung der vorjährigen Feldzugserfahrungen, über Reformen in Betreff des Eisenbahntransportwesens von Truppen berathen soll. Dem Vernehmen nach wird die Herstellung eigens dazu erbauter Wagenparks zur ausschließlichen Benutzung für Mannschaft- und Pferdetransporte beabsichtigt; der Ausbildung von Unterofficieren für den Eisenbahndienst soll ein besonderes Augenmerk zugewendet werden.

In den Zeitungen finden sich bereits bestimmte Angaben über den Zeitpunkt der Wahlen für den künftigen Reichstag, über den Zeitpunkt der Berufung desselben, sowie in Bezug auf den nächsten preußischen Landtag.

Alle diese Angaben beruhen auf bloßer Vermuthung und Erfindung, da innerhalb der Regierung noch keinerlei Beschlußnahmen darüber stattgefunden haben. (Prov.-Corr.)

— Die Regierung zeigt ein großes Interesse für die Einrichtung von Extrazügen nach Paris. Sie hat daher nicht nur bei den Staatsbahnen die geeigneten Vorkehrungen getroffen, sondern auch die Privatbahnen aufgefordert, sich diesen für die Staatsbahnen beschlossenen Bestimmungen anzuschließen. Durch eine neuerdings erlassene Verfügung sind die für die Staatsbahnen gewährten Vergünstigungen noch erweitert worden, und zwar dahin, daß für den einmal in der Woche eingelegten Extrazug von Berlin nach Paris und von dort zurück auf den seit- und rückwärts liegenden Staatseisenbahnen von der Ertheilung directer Retourbillets erster Klasse abzusehen ist, daß dagegen zum Anschlusse an die Extrazüge für dieselben Klassen bei gleicher Preisermäßigung, jedoch mit einer Gültigkeit von 6 Wochen, Retourbillets bis Berl. bez. bis zu einer auf der Berlin-Pariser Route gelegenen Station in der Weise ausgegeben werden sollen, daß diese Retourbillets gleich mit verkauft werden. Die Extrazüge beginnen bekanntlich am 17. Mai und für die 2. und 3. Klasse wird eine Ermäßigung von 50 pCt. auf die ganze Route gewährt, da auf Antrag der Preußischen Regierung auch der Rheinisch-Französisch-Belgische Eisenbahnverband sich für diese Vergünstigung entschieden hat.

Mainz, 14. Mai. Die Mainz. Ztg. schreibt: „Daß der luxemburger Handel auf friedlichem Wege gelöst ist, wird überall, in Frankreich wie in Deutschland mit der größten Freude begrüßt. Kaum aber sieht man die Schwerter in die Scheide gesteckt, so fängt auch das Unkengeschrei in einem gewissen Theile der süddeutschen Presse wieder an. Zwar sehr schüchtern — weil sie sich der öffentlichen Meinung gegenüber ein wenig scheuen, treten diese Blätter auf, aber ihr Rabengekrächz ist doch deutlich genug vernehmlich: sie jammern über die Losreißung Luxemburgs von Deutschland und finden den Abzug der preußischen Garnison aus der Festung schmählich. Ernstlich gemeint ist dieser Jammer natürlich nicht; er bezweckt nur, dem verhaßten Preußen eins anzuhängen. Wäre das Umgekehrte geschehen, hätte Preußen nichts nachgegeben, sondern den Krieg angenommen, so versteht sich, daß dieselben Blätter ein noch viel größeres Geschrei erhoben hätten. Manche von diesen braven Patrioten freuten sich im Geheimen ja auf diesen Krieg, von dem sie hofften, daß er den preußischen Staat in Trümmer schlagen werde. Daß dabei auch deutsches Gebiet verloren gehen müsse, bedachten sie nicht oder gewöhnten sich sogar an diesen Gedanken. Deutete doch der Stuttgarter Beobachter einmal ziemlich verständlich an, daß er den Verlust des linken Rheinufers verschmerzen werde, wenn nur die „deutschen Brüder in Oesterreich" wieder zu Deutschland zurückkehrten. Doch diese Mißtöne haben nichts zu sagen; sie finden keinen Anklang. Wenn ihre Urheber das deutsche Volk befragen wollten, ob es den Krieg vorgezogen hätte, so würden sie mit neunundneunzig unter hundert Stimmen die Antwort erhalten: daß man mit der Erledigung des luxemburger Handels sehr zufrieden ist und sich nicht im Geringsten verletzt fühlt.

Oesterreich. Da jetzt die luxemburger Streitfrage geschlichtet ist und man den Frieden für gesichert hält, so verheimlicht man es nicht länger, daß der Kaiser und die Kaiserin in der That den Besuch der Pariser Ausstellung zugesagt haben, und daß die Vorbereitungen zu ihrem Empfange dort bereits getroffen werden. Wann das österreichische Kaiserpaar nach Paris reisen wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht bestimmen, da dies von dem Zeitpunkt abhängt, an welchem die ungarische Königskrönung stattfinden wird.

— Der eben erschienene Verwaltungsbericht des Bürgermeisters von Wien entwirft kein günstiges Bild von den Verhältnissen der Residenz. Die „Presse" findet den Grund der beklagenswerthen Verhältnisse in einer wachsenden Verarmung des Landes im allgemeinen und der Hauptstadt insbesondere, wo die Abnahme der productiven Kräfte eine nicht zu leugnende Thatsache. Das Blatt fordert, daß gleich nach dem Zusammentritt des Reichsraths eine Enquête über den wachsenden Pauperismus eingeleitet werde.

Agram, 14. Mai. (Landtagsbericht.) In der heutigen Landtagssitzung gelangte eine Intimation des Ban zur Lesung, worin Se. Majestät dem Gesetzartikel, betreffend die Immunität der Vertreter der Nation, zur Beseitigung jedes Vorwandes, welcher für die Nichtberathung der Beantwortungs-Adresse auf die Allerhöchste königliche Vorlage dienen könnte, die Allerhöchste Sanction ertheilt. Hierauf erfolgte eine sehr lebhafte Debatte, in welcher sich die meisten Redner dahin aussprachen, daß man sich in eine Verhandlung oder Abstimmung insolange nicht einlassen könne, bis nicht in der gesetzlichen constitutionellen Form die Allerhöchstenorts stündlich zu gewärtigende Allerhöchste Sanction dieses Gesetzartikels erfolgt.

In diesem Sinne fiel auch der Beschluß aus. Die Linke verlangte namentliche Abstimmung. Die rechte verließ den Landtagssaal. Der Präsident Dr. Suhaj erklärt, bei dem Umstande, als der größere Theil der Vertreter die Sitzung verlassen habe, diese heute für geschlossen.

Dänemark. Wie es heißt, wird das sämmtliche Kriegsmaterial Dänemarks aus der jütländischen Festung Friedericia fortgeschaft und wahrscheinlich theils nach Nyborg, theils nach Kopenhagen gebracht werden. Die nöthigen Anordnungen sind bereits getroffen und Transportfahrzeuge gechartert. Die Festung Friedericia war übrigens schon seit dem letzten deutsch-dänischen Kriege von der Activitätsliste gestrichen, da die dortigen Fortifikationswerke von solcher Beschaffenheit sind, daß sie der neueren Kriegskunst weder zur See noch zu Lande einen nennenswerthen Widerstand würden leisten können.

Frankreich. Es soll sich herausgestellt haben, daß seit Jahren kolossale Veruntreuungen im Militärwesen Frankreichs stattgefunden haben. Ein großer Theil der seit Jahr und Tag angeordneten Anschaffungen soll auf dem Papiere, nicht aber in der Wirklichkeit effectuirt worden sein.

— Obgleich das Gouvernement es verstanden hatte, in seiner „Mittheilung" die Austragung des Luxemburgischen Conflikts als einen unzweideutigen und kostenfreien Triumph seiner Politik darzustellen, so ist es doch weit entfernt davon, Beifall gefunden zu haben. Selbst die Majorität des Corps législatif nahm die Mittheilung des Marquis v. Moustier sehr kühl auf; als bei einer, ich weiß nicht welcher, Stelle der Mittheilung sich einige Bravos hören ließen, wurde ihnen von fast allen Seiten eine deutliche Mißbilligung zu Theil — und der Moniteur selbst bescheidet sich, in seinem Berichte auf die Rede des Ministers die Worte „marques d'approciation" folgen zu lassen. Daß die Blätter, welche in die Kriegstrompete gestoßen hatten, über die davon getragene „Demüthigung" klagen, ist nicht zu verwundern und hat wenig oder gar nichts zu bedeuten; aber auch das Publikum im Allgemeinen kann sich nicht freuen. Es ist von einem zwiefachen Gefühle beherrscht: es fragt sich, wie es möglich war, daß man wegen eines an und für sich so unwichtigen Gegenstandes Frankreich dicht an einen Krieg führte, dessen Folgen nicht zu berechnen waren, und es zweifelt nicht daran — ob mit Recht oder Unrecht, lasse ich dahingestellt sein —, daß eines schönen Morgens eine neue „Frage" Preußen gegenüber aufs Tapet gebracht werden würde.

Amerika. Die Zeit, wo die Maßregeln zur Wahl eines neuen Präsidenten getroffen werden, nämlich der Herbst, ist nahe genug daß man auf allen Seiten die Chancen zu erörtern anfängt, welche einzelne Persönlichkeiten für oder gegen sich haben. General Grant, der bei seiner großen, weitverbreiteten Popularität wohl im Ganzen am meisten für sich hat, ist den extremen Republikanern nicht radical genug und da er auf der anderen Seite ein Mann ist, den man nicht ohne Weiteres auf die Seite schieben kann, so begnügt man sich vor der Hand auf andere hinzuweisen und den General systematisch einem Herabsetzungsprozeß zu unterziehen, den man später nach Belieben verstärken oder auch aufgeben kann. Als Staatsmänner, an politischer Weisheit Grant überlegen und mehr für den Präsidentenposten geeignet, werden bis jetzt vier Candidaten genannt: Oberrichter Chase, Colfax, Sprecher des Repräsentantenhauses, Wade, Präsident des Senates, und Mr. Stanton. Chase hat unter diesen wohl die besten Aussichten und seine Freunde sind im Stillen in voller Arbeit, um ihn auf die Candidatenliste zu bringen. — In den Südstaaten wetteifern inzwischen die Demokraten mit den Radicalen, die Neger, die plötzlich und zumal für die großen nationalen Wahlen große Bedeutung gewonnen, ihren Wünschen geneigt zu machen. Letztere schicken beispielsweise in Süd-Carolina ein größeres Contingent als die Weißen zur Wahlurne.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 17. Mai.

(Personalien.) Die Stelle des nach Hannover versetzten Polizei-Rath Hübler versieht bis auf Weiteres Herr Polizei-Assessor, Polizei-Anwalt Kleineisen. Darüber, ob Hrn. Kleineisen jene Stelle definitiv übertragen wird, lautet bisher nichts Bestimmtes. Man spricht davon, daß mit Nächstem auch Herrn Kleineisen ein Ruf nach einer der neuen Provinzen bevorstehe. In die II. Abtheilung des Polizei-Präsidiums ist als Decernent bereits Herr Polizei-Assessor Hauptmann Harrlan aus Posen eingetroffen. Polizei-Secretair Arnold, der von hier zunächst nach Berlin gerufen wurde, befindet sich in der Stellung eines Criminal-Beamten zur Zeit in Neisse, woselbst er mit glücklichen Erfolgen, die Schandthaten einer weit verzweigten Gaunerbande aufdecken hilft. Die Stelle des abberufenen Secretair Arnold versieht Herr Regierungs-Civil-Supernumerarius Pruppner.

— (Nachdem das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft) im Allgemeinen früher als ursprünglich festgesetzt worden, abgehalten werden wird, findet auch die Prüfung der Zurückstellungsgesuche von Reservisten und Landwehrmännern des ersten Aufgebotes, sowie der Trainsoldaten in entsprechender Weise früher Statt, wobei ausdrücklich zu bemerken ist, daß das gedachte Klassifikationsgeschäft auf Landwehrmänner zweiten Aufgebots durchaus keine Anwendung findet, da, wenn Umstände eintreten sollten, welche eine Einberufung der Mannschaften des zweiten Aufgebots vorhersehen lassen, für letztere ein besonderer Klassifikationstermin anberaumt wird, woran unter den gegenwärtigen Umständen natürlich nicht zu denken ist.

(Verbrecher-Transport.) Am Dienstag wurden bei dem sich halbmonatlichen wiederholenden Verbrechertransport 3 zur Zuchthausstrafe und 6 zur Detention verurtheilte Personen nach Graudenz spedirt.

(Die hiesige apostolische Gemeinde) hatte sich gestern Abend wiederum im Gewerbehause versammelt, um in der vom Herrn Oberlehrer Diestel aus Königsberg anberaumten dritten Erbauungsstunde den Schlußvortrag desselben über das Thema: „die persönliche Wiederkunft Christi und die Vorbereitung darauf" entgegenzunehmen. Der Gemeindeapostel hält dafür

Feuilleton.

Aus Mexiko.

Der Messager Franco-Americain vom 26. April bringt interessante Nachrichten aus Mexiko. Der Kaiser Maximilian befand sich noch immer von der Truppenmacht Escobedo's eingeschlossen in Queretaro. Mexiko ist ohne Vertheidigung gelassen; nur 2000 bis 3000 Clericale und einige Compagnien Fremde befinden sich dort und halten, so gut es eben gehen will, die Bevölkerung in Respekt. Puebla ist genommen und es bleibt den Imperialisten nur noch mit Ausnahme Queretaros und der Hauptstadt Vera-Cruz übrig. Ueberall sind sie auf die Defensive beschränkt.

Ein Schreiben aus Mexiko vom 31. März, welches der Messager bringt, gibt nähere Auskunft über den letzten von General Marquez gemachten Versuch, den Feldzug wieder aufzunehmen. Nachdem von Queretaro aus vergebens versucht worden war, mit den Liberalen zu unterhandeln, welche sich geweigert hatten, den Anhängern Maximilian's die geringsten Zugeständnisse zu machen, gelangte General Marquez dazu, zum General-Lieutenant des Kaiserreichs ernannt zu werden, um womöglich durch energische Maßregeln die Stadt Puebla noch zu retten. Das Schreiben, dessen wir hier erwähnen, enthält den Wortlaut des Kaiserlichen Decrets, durch welches Marquez seine Vollmachten verliehen werden.

Das Decret war unterzeichnet vor der Umzingelung Queretaros durch die Liberalen. General Corona hatte noch nicht die Straße von Mexico besetzt. Marquez konnte mithin in der Nacht des 21. die Stadt verlassen und durchs Gebirge nach der Hauptstadt eilen. Am 23. hielt er dort seinen Einzug und mit seiner üblichen Schleunigkeit ließ er sofort die Bewohner der Stadt Mexiko seine energische Hand fühlen. Die Zwangsrecrutirung begann wieder mit äußerster Strenge, während eine Zwangs-Anleihe von 800,000 Piastern decretirt wurde. In weniger als 36 Stunden war die Hälfte dieser Summe eingetrieben; das Ministerium wurde entsetzt und ein neues eingesetzt und am 26 setzte sich Marquez nach Puebla in Marsch mit 4000 Mann, und ließ den neuen Finanzminister Vidaurri an der Spitze der Regierung.

Allgemeine Bestürzung. Die auswärtigen Repräsentanten versammelten sich, aber ergriffen durchaus keine Maßregel, ihre Nationalen gegen die Schritte des Marquez in Schutz zu nehmen. Der London and South Amerika Bank erpreßte man 50,000 Piaster. Von der Frau des französischen Gesandten, Madame Dano, forderte man 8000 Piaster. Da Herr Dano protestirte, indem er auf seine Stellung als französischer Beamter aufmerksam machte, wurde er mit dem Bescheid zurückgewiesen, daß diese Kriegssteuer nicht auf ihn als auswärtigen Vertreter sondern auf seine Gemahlin, eine Bürgerin Mexicos, erhoben würde. Einem spanischen Unterthanen, Herrn Barmejilla, wurde so lange sein Haus von Soldaten umringt, bis er gezahlt hatte. Die Familie Ruuor Gallardo wurde auf dieselbe Weise behandelt. Man gestattete den Leuten nicht, sich mit Proviant zu versehen, man bedrohte sie sogar sehr ernstlich damit, die Wasserleitungen zu ihren Häusern abzuschneiden, und sie wurden buchstäblich durch die Hungersnoth zur Folgsamkeit gezwungen.

Aber mit diesen Erpressungen begnügte sich Marquez keineswegs, denn außerdem wurde noch von den Hauseigenthümern ein Monatsmiethzins und von den Miethsleuten ein halber Monatsmiethzins eingetrieben. Als Marquez nach Puebla auszog, hatte er 4000 Mann Truppen und 400,000 Piaster bei sich. Er marschirte schleunig, aber erreichte nicht die Stadt, sondern wurde unterwegs von Porfirio Diaz angegriffen und in die Flucht geschlagen. Er selbst entkam mit genauer Noth, indem er sein Geld, seine Kanonen und seine Munition dem Feinde überlassen mußte, und flüchtete sich mit einigen seiner Reiter nach Huamontla, von wo aus er versuchen wird, nach Vera Cruz zu entkommen.

Es scheint unausbleiblich zu sein, daß Kaiser Maximilian ehestens in Queretaro gefangen genommen wird. Am 31. März befanden sich die Liberalen in der Stadt, nur zwei Cuadras (Häuserviertel) vom Hauptplatze entfernt. Die Imperialisten vertheidigen sich in den verbarricadirten Straßen. Der Gouverneur Gomez von Nuevo-Leon erhielt von Escobedo einen Brief, worin gesagt wird, das Hauptquartier sei in Queretaro und Maximilian verlange zu unterhandeln. Letzterer hat den Bischof von Queretaro an Escobedo gesendet, welcher sich geweigert hat, ihn zu empfangen. Später sendete er drei Commissäre von Juarez ab. Diese Commissäre sollen Garantien für das Leben und die Güter der Hauptanhänger der imperialistischen Partei nachsuchen, aber man meint, Alles, was man thun könne, werde sich darauf beschränken, ihnen zu gestatten, das Land zu verlassen.

daß die Zeit der Wiederkunft Christi nicht mehr fern sein könne, um seiner Kirche andere Institutionen zu geben, denn die Weissagung des alten und neuen Testaments träfen auf die Jetztzeit zu, weil ähnliche Zustände wie solche zur Zeit der Zerstörung Jerusalems in der jüdischen Kirche herrscht, wo die verschiedenartigen Auslegungen der Satzungeu eine Menge Partheispaltungen hervorriefen — jetzt in der Kirche Christi vorkomme. Die persönliche Erscheinung Christi wurde aber nur in einem kleinen Kreise Auserwählten statt finden, von welchen Letzterer dann eine Rehabilitirung der Kirche Christi ausgehen werde; daher möge Jeder sich darauf vorbereiten, um würdig zu sein der Gnade, in diese Gemeinschaft Auserwählter zu treten. Vorzugsweise müsse aller Parteihaß schwindrn, damit es nur einen Hirten und eine Heerde gebe, wie solches die heilige Schrift für den jüngsten Tag voraussetze.

a. (Feuer). In der Nacht vom 15. bis 16. dieses Monats brach bei dem Eigenkäthner Johann Zeller zu Abbau Kladau Feuer aus und äscherte die vor etwa 3 Jahren neu erbaute Kathe total ein. Die Entstehungsart des Feuers ist nicht ermittelt worden.

(Ein unterbrochenes Hochzeitsfest) Am Dienstage Nachmittags gelangten etwa 40 Droschken vor das Gewerbehaus, in dessen einem Saale eine glänzende Hochzeit gefeiert werden sollte, um die werthen Hochzeitsgäste, die sie in schönster Toilette bargen, aussteigen zu lassen. Ein sehr höflicher Portier oder Hausknecht des Gewerbehauses, bedeutete jeder einzelnen Vorfahrt indeß, daß die Hochzeit schon „am Montage abbestellt worden sei“ und es fuhren unverrichteter Sachen jene Droschken mit ihren Insassen wieder auf demselben Wege zurück, auf dem sie gekommen.

Wie wir hören ist der Grund von der Geschichte der, daß Frau Schwiegermama — im letzten Augenblicke vor der Trauung nicht die angebundenen Bären ihres Schwiegersohns abbinden und es lieber auf einen Compromiß ankommen lassen wollte.

(Gerichtsverhandlungen am 16. Mai c.) 1. Der Arbeiter Konstantin Zielke ist geständig am 2. April c. von der Kämpe eine Schiffsplanke im Werthe von 1 Thlr. gestohlen und vom Hofe eines Gasthauses einen Eimer widerrechtlich sich zugeeignet zu haben und wird im Rückfalle mit 1 Monat Gefängniß 1 Jahr Ehrverlust und Polizei-Aufsicht bestraft.

2) Die Heinriette Wiedemann wird wegen gewohnheitsmäßiger Kuppelei im Rückfalle zu 7 Monaten Gefängniß 1 Jahr Ehrverlust und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

3) Der Knecht J. Weise aus Praust ist geständig seinem Brodherrn dem Mühlenpächter Krüger 5 sgr, unterschlagen zu haben und wird des Diebstahls von einem Brode und einem Kutschermantel überführt. Derselbe wird mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

4) Die Arbeiter Karl Kohrt und Karl Perck aus Ohra werden von der Anklage eines Holzdiebstahls freigesprochen.

5) Am 2. Januar c. Morgens 5 Uhr machte der Hofbesitzer Andreas Wohlfarth in Schönrohr die Entdeckung daß in seiner Vorderstube ein Brand im Entstehen sei und ermittelte als Ursache davon, daß eine Kipe mit Asche, — in der sich noch glimmende Kohlen befunden haben mußten, in dem qu. Raume verschlossen war. Die dieser Nachläßigkeit angeklagte Maria Larfs behauptet die Asche im Auftrage ihrer Brodherrin dahin geschafft und nicht bemerkt zu haben, daß dieselbe feuergefährlich sei. Der Gerichtshof verurtheilte die Larfs zu 1 Tag Gefängniß.

6) Im Winter d. J. verschwand dem Schmiedemeister Kersten zu Conradshammer eine Thür von einem Behältniß daß man provianzialistisch mit den Buchstaben A. B. bezeichnet. Der Geschädigte machte dem Polizeibeamten Anzeige hiervon und dieser verfolgte die Fußspuren bis zur Wohnung des Arbeiters Jakob Marcian, aus welchen sich vermöge des lockern Bodens erkennen ließ, daß der Dieb lahm sein müsse, indem die Spur des einen Fußes stärker als die des andern eingedrückt und auch die Thür öfter abgesetzt worden war. Die körperliche Gebrechlichkeit bestätigte sich in der Person des Marcian und wurde auf dem Hofe desselben auch noch ein Weidenstamm vorgefunden, welcher kürzlich vom Wege abgesägt worden war. Der Angeklagte war zum Termin nicht erschienen und wurde in contumaciam zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

7) Die Knaben Karl Klatt und Heinath wurden wegen Taubendiebstahl zu 1 Woche resp. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

8) Am 9. Februar c. hat der Arbeiter Schinkowski mit einer Hakenstange von vier Lindenbäumen der öffentlichen Allee auf Mattenbuden mehrere Aeste abgebrochen, um sich Putzknüttel daraus zu schneiden. Derselbe ist der That überführt, will sich im trunkenen Zustande befunden haben und wird zu 1 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

9) Am 15. Februar c. hatte der Lehrer der Knabenschule zu Stutthof den Sohn der Hecht'schen Eheleute wegen Trägheit und Nachlässigkeit mit $\frac{1}{2}$ Stunde Nachbleiben bestraft und denselben in der Schulstube zurückbehalten. Da erschien die Frau Hecht in sehr aufgeregten Znstande, forderte die Entlassung ihres Sohnes und äußerte gegen den Herrn Lehrer: „er sei ein Menschenschläger und sie würde ihren Mann beauftragen, dem Lehrer die Knochen mürbe zu schlagen.“ Der Herr Lehrer mußte sich der Frau durch Exmission entledigen und noch vor der Thüre keifte sie eine Zeitlang fort. Vor Gericht geräth sie in gleiche Extase, wird aber bald zur Ruhe gebracht und mit 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß bestraft, da der Herr Lehrer sich in seinem vollen Rechte befunden und seine Amtsbefugnisse nicht überschritten hat, was derselbe durch seinen Amtseid bekräftigt.

10) In der Nacht vom 17. zum 18. Februar c. beging der Eigenthümer Carl Winter aus Weichselmünde dadurch eine Hausrechtsverletzung und Beschädigung fremden Eigenthums, daß er mit einem Besenstiel die Fenster seines Schwagers Martin Heyke zerschlug, dann durch die entstandene Lücke über die Köpfe der dor schlafenden Kinder hinweg seinen Einzug hielt, um seine ihm entlaufene Ehefrau aufzusuchen. Der Schwager Heyke schildert das Leben des Winterschen Ehepaares als ein sehr unfriedfertiges, indem der Mann seine Frau öfter mißhandele und diese zuweilen Schutz bei seiner Gattin (ihrer Schwester) suche. Ein solcher ehelicher Zwist habe auch an dem Abend des 17. Februar stattgefunden, und sei Veranlassung zu dem nächtlichen Eindringen des Schwagers in seine Wohnung gewesen. Winter muß den Sachverhalt als begründet einräumen und entschuldigt sich mit Trunkenheit. Sein Schwager will dieselbe auch nicht in Abrede stellen beweist aber durch den Umstand, daß Winter sich zuvörderst gegen die Glasscherben dadurch habe schützen wollen, daß er sich einen Besenstiel aus aus seiner Wohnung mitgebracht, dessen Dispositionsfähigkeit. Der hohe Gerichtshof verurtheilt Winter zu 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß.

— (Victoria-Theater.) — Gestern fand die Eröffnung des Victoria-Theaters statt und hatte sich, trotz der ungünstigen Witterung, ein zahlreiches Publikum eingefunden. Zur Darstellung gelangten die beiden Lustspiele „Revanche“, und „Recept gegen Schwiegermütter“ denen der unvermeidliche Prolog von Dentler voranging. „Revanche“ von Charlotte Birch-Pfeiffer ist eines jener Intriguenstücke, zu welchen das französische Hofleben des ancien regime so vielen Stoff gab. Die coquette Marquise von Solange wurde von Frau Walter-Trost mit piquanter Durchführung und in glänzender Toilette dargestellt. Sie war eine jener Frauen, die ewig jung sein wollen und doch zu vielen Verstand haben, um diese Prätension zur Schau zu tragen, die feine Linie stets innehaltend, über welche hinaus sie lächerlich würde. Fräul. Braunschweig spielte ihre Scene als Königin mit feinem Verständnisse und richtigem Tacte. Als dritte Dame ist Fräul. Brüning Lilli von la Tour, auszuzeichnen, die den liebenswürdigen, verliebten Backfisch mit herziger Offenheit ausstattete. Herrr Jean Meyer hatte in dem Grafen v. Provence eine jener Aufgaben, die für seine Befähigung eigens geschrieben zu sein scheinen; er nuancirte so fein, piquant und geistreich, daß man sich für ihn interessirte, obgleich er wirklich der Wolf in der Schaafheerde war, als welchen ihn die Frau v. Laval-Montmorency bezeichnete. Letztere von Fräul. Singer gegeben fehlten durchaus die Noblesse und Grandezza, die eine solche Dame auszeichnen müßte. Herr Grube (Gaston) und Frau Fischer (Maria d'Argens) genügten. — Dem zweiten Stücke „Recept gegen Schwiegermüttrr“ konnte Ref. nicht mehr beiwohnen, da die sibirische Kälte, welche in dem Zuschauerraume herrschte, ihn nach Hause an den warmen Ofen trieb. — O, dieser holde Mai! W.

Schwetz. Der ehemalige Arzt Dr. Cyrowo in Bukowitz bei Schwez, der, wie berichtet, als einziger Pole aus Preußen den Moskauer Slaven-Congreß besuchen wird, nimmt zu diesem Congreß eine Sammlung von kassubischen Volkstrachten und seine sämmtlichen im kassubischen Dialect verfaßten Schriften mit. Die polnischen Blätter versichern, daß der genannte Slavophile die Reise nach Moskau aus eigenem Antriebe macht und von Niemand eine Sendung erhalten hat.

Königsberg. Die ältesten Leute wissen sich eines so nassen und kalten Frühjahrs nicht zu entsinnen. Aus der von dem Director unserer Sternwarte, Professor Luther, herausgegebenen Schrift „Ueber das Klima Königsbergs“ geht hervor, daß hier im Mittel pro Jahr 21,1 Pariser Zoll Regen und Schnee fallen. Das nasseste Jahr haben wir 1851 gehabt; doch fielen damals im ganzen Jahre nur 30“. Jetzt sind allein im Winter bis Ende März schon 55“ gefallen, welche Zahl durch die erheblichen Regengüsse und Schneefälle im April und in der ersten Hälfte des Mai noch beträchtlich erhöht sein dürfte. Die Kälte ist der Art, daß man noch nicht wagen darf, die winterliche Kleidung abzulegen. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai hat es 2 Grad gefroren und um $4\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, also $\frac{3}{4}$ Stunden nach Sonnenaufgang, zeigte der Thermometer noch — $1\frac{1}{2}$ Grad. „Ist der Mai kalt und naß, so füllt's dem Bauern Scheuer und Faß.“ So sagt zwar das Sprichwort, aber heuer lügt es sicherlich. Landwirthe und Gärtner sind nahe an der Verzweiflung. Die Wintersaaten sind alle ausgefault, das Sommergetreide zn säen, verbietet der durchweichte Boden. Die Gärten können nicht bestellt werden; Arbeiten, welche in anderen Jahren Ende März beendet sind, haben bis jetzt noch nicht angefangen werden können. Gurken und ähnliche Früchte wird man in diesem Jahre wohl nur auf dem Mistbeete ziehen können und deshalb theuer bezahlen müssen. Päonien und andere Staudengewächse von gleicher Härte und Dauerkeit, sogar die sibirische Dielytra, sind vollständig ausgefault. Wir kennen hier einen Gärtner, der unter sein etwas tief liegendes Gewächshaus im Herbste einen Drainrost gelegt hat. Die Röhren münden in große Fässer, letztere sind jeden Morgen bis zum Rande gefüllt und trotzdem steht das Wasser im Gewächshause sechs Zoll hoch, so daß auch noch die Pumpe angesetzt werden muß. — Wir gehen sehr trüben Zeiten entgegen.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 16. Mai. Getreidemarkt geschäftslos. Roggen auf Termine 1 fl. niedriger.

Antwerpen, 16. Mai. Petroleum, raff., Type weiß, 43 Frcs. pr. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 16. Mai. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz oder mehr. Guter Markt.

Middling Amerikanische $11\frac{1}{2}$, middling Orleans. $11\frac{7}{8}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{2}$, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah $8\frac{1}{2}$, Bengal $7\frac{1}{2}$, good fair Bengal $8\frac{1}{2}$, Domra $9\frac{1}{2}$, Pernam $12\frac{1}{2}$.

Hamburg, 16. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco schwächer, auf Termine späte Sichten wesentlich niedriger. Pr. Mai 5400 Pfund netto 169 Bankothaler Br., 168 Gd., pr. Mai-Juni 164 Br. 163 Gd., Roggen loco fest; russischer zu höchst bezahlten Preisen gehandelt, auf Termine behauptet. Pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 115 Br. und Gd., pr. Mai-Juni 112 Br., 111 Gd., Hafer ruhig. Oel pr. Mai $23\frac{3}{4}$, pr. Oktober $25\frac{1}{4}$. Kaffee sehr fest, Zink lebhaft, 7500 Ctr à 13 Mk. 13 Sch. bis 13 Mk. 15 Sch. bez. — Wetter kühl.

Paris, 16. Mai. Rüböl pr. Mai 90, 50, pr. Juli-August 91, 50, pr. Sept.-Dezember 91, 50. Mehl pr. Mai 72, 75, pr. Juli-August 73, 75. Spiritus pr. Mai 61, 00.

Stettin, 16. Mai. (St.-Anz.) Weizen 89—97, Mai-Juni $93\frac{1}{2}$. Roggen 65—66, Mai-Juni $64\frac{3}{4}$—$64\frac{1}{4}$ bez., Rüböl 11, Mai $10\frac{3}{4}$ Br., Spiritus $19\frac{1}{3}$, Mai-Juni 19 bez.

Berlin, 16. Mai. (St.-Anz.) Weizen loco 80 — 98 Rthlr. nach Qualität, Lieferung pr. Mai 90 Rthlr. nominell, Mai-Juni 88 Rthlr. bez., Juni-Juli 87 — 86 Rthlr. bez., Juli-August 84—83 Rthlr. bez., September-Oktober 74—$73\frac{1}{4}$ Rthlr. bez.

Roggen loco 80—81 ℔. $68\frac{3}{4}$—$69\frac{1}{2}$ Rthlr. ab Bahn bez., 79—80 ℔. 68—$\frac{1}{2}$ Rthlr. do. 77—78 ℔. $66\frac{1}{2}$ Rthlr. do., 79—80 ℔. $68\frac{3}{4}$ Rthlr. am Bassin ab Kahn bez., schwimmend 79—82 ℔. pari und exquisit 84 ℔. mit 1 Rthlr. Aufgeld gegen Frühjahr getauscht, pr. Frühjahr $68\frac{1}{2}$—68—$68\frac{3}{4}$—66—$\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. G., 67 Br., Mai-Juni $65\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$64\frac{3}{4}$—65 Rthlr. bez., Juni-Juli 64—65—64 Rthlr. bez., Juli August $59\frac{1}{4}$—$60\frac{1}{4}$—60 Rthlr. bez. u. Br., $59\frac{3}{4}$ G., September-October $55\frac{3}{4}$—$56\frac{1}{4}$ Rthlr. bez.

Gerste, große und kleine, 46—53 Rthlr. pr. 1750 ℔.

Hafer loco 30 — 34 Rthlr., sächs. $32\frac{1}{2}$ bis 33 Rthlr., galiz. 31 Rthlr. ab Bahn bez., schles. $31\frac{3}{4}$—$32\frac{1}{4}$ Rthlr. ab Kahn bez., Frühjahr $31\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rthlr., Mai-Juni 31—$30\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., Juni-Juli 31—$30\frac{1}{4}$ Rthlr. bez., Juli-August 30—$29\frac{3}{4}$ Rthlr. bez.,

Rüböl loco $11\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., pr. Mai u. Mai-Juni $11\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Rthlr. bez., Juni-Juli $11\frac{1}{2}$ Rthlr., Juli-August $11\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$ Rthlr. bez, September-Oktober $11\frac{5}{6}$—$\frac{23}{24}$—$\frac{5}{6}$ Rthlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß 20 Rthlr. bez., pr. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli $19\frac{7}{12}$ bis $\frac{3}{4}$—$\frac{13}{24}$ Rthlr. bez. u. G., $\frac{5}{8}$ Br., Juli-August $19\frac{5}{6}$—$\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ Rthlr. bez. u. Br., August-September $19\frac{11}{12}$—20—$19\frac{5}{6}$ Rthlr. bez. u. Br., $\frac{3}{4}$ G., September-Oktober $19\frac{1}{4}$—19 Rthlr. bez.

Danzig, 17. Mai 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126 ℔. 100, $102\frac{1}{2}$—105, $107\frac{1}{2}$ Sgr., 127—129 ℔. $107\frac{1}{2}$, 110—110, $112\frac{1}{2}$, 115 Sgr.; 130—131/2 ℔., fein $117\frac{1}{2}$, 120 Sgr. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 ℔., 88, $92\frac{1}{2}$ Sgr., 121/22—122/23 ℔. 90, 93—93, 95, Sgr., 124/5—126/27 ℔. 95, $97\frac{1}{2}$—$97\frac{1}{2}$, 100 Sgr. pr. 85 ℔. preuß. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 ℔. $73\frac{1}{2}$, 74—75 Sgr., 122 — 124 ℔. 76—77 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ ℔. pr. preuß. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 52 — 53 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102—104 ℔. 55 — 56, Sgr. 106 — 108 ℔. ohne Zufuhr pr. gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 ℔. 55, 56—56 Sgr., 110 ℔. 58 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — $42\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 50 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- ohne Zufuhr. abfallende 65 — 68, 70 pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: ohne Umsatz.

Die bedungenen Preise der heute gehandelten 530 Last Weizen sind gegen gestern sehr fest, in mehreren Fällen auch höher.

Bedungen wurde: für bunt 120 ℔. fl. 585, bunt 123/24 ℔. fl. 610, 125 ℔. fl. 640, 125/26 ℔. fl. $642\frac{1}{2}$, gut- und hellbunt 127/28 ℔. fl. 655, 125 ℔., 125/26 ℔., 126 ℔., 128/29 ℔. fl. 670, 126/27 ℔. fl. 680, 127 ℔., 128/29 ℔. fl. 690, hochbunt 127/28 ℔., 128 ℔., 129 ℔. fl. 700 pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen gedrückt. 121 ℔. fl. 440, 123/4 ℔. fl. 450 pr. 4910 ℔. pr. Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 17. Mai. Wind: O.

Angekommen:

Hutchinson, Vine (D.), Stettin, Kohlen für Ballast. — Petersen, Emanuel, Arnis, — Friis, fünf Södskende, Copenhagen beide mit Ballast. — Storm, Crown, New-Castle, Kohlen. —

Gesegelt:

Gunn, Bataillon (D.), nach Hull, — Groenewald, Immanuel, nach New-Castle, beide mit Getreide. — Pust, Martin, Algier, Holz.

Nichts in Sicht.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Eine Secunde später stand Verduret oben am Fenster. Prosper hatte nur zu gut gesehen. Die Dame, die sich zu dieser Stunde bei Raoul v. Lagors befand, war — Madelaine. Vollkommen angekleidet — Verduret legte einiges Gewicht auf diesen Umstand — mit Hut und Ueberwurf stand sie da. Sie stand mitten im Zimmer; sie sprach überaus lebhaft; ihre Haltung, ihre Geberden, ihre Züge verriethen die äußerste Entrüstung und eine Verachtung, welche sich ohne alle Rücksicht Bahn brach. Raoul seinerseits saß am Camine und schob die Brände mit der Zange zusammen; dann wieder zuckte er die Achseln, wie ein Mensch, der sich Alles gefallen läßt, was ihm gesagt wird, und nichts darauf zu erwidern hat, als: „Ich kann es nicht ändern!“ Gewiß, Verduret hätte den hübschen Ring, den er am Mittelfinger seiner rechten Hand trug, dafür gegeben, wenn er nur zehn Worte der Unterredung, die im Zimmer stattfand, hätte hören können; aber der Wind stürmte so heftig, daß nicht ein Sterbenswörtchen an sein Ohr drang; sein Ohr aber an das Fenster zu legen, wagte er nicht.

Offenbar, dachte er, streiten sie miteinander; ein Liebeszwist ist das aber nicht.

Inzwischen fuhr Madelaine in ihren eifrigen Vorstellungen fort, und da Lagor's Gesicht von dem auf dem Camine stehenden Lichte klar beleuchtet wurde, so hoffte Verduret den Sinn der Scene aus seinen Zügen zu entziffern. Trotz seiner angenommenen Gleichgiltigkeit zuckte er zuweilen zusammen oder schlug mit der Zange heftiger auf die Brände ohne Zweifel geschah dies aus Anlaß irgend eines einschneidenderen Vorwurfs. Madelaine verzweifelte; sie ließ sich endlich zu Bitten herab, sie faltete die Hände, sie beugte sich, sie lag beinahe auf den Knien. Er wendete das Antlitz ab und antwortete nicht, außer vielleicht mit Ja und Nein. Zwei, dreimal schien Madelaine entschlossen, sich zu entfernen, kam aber wieder zurück, wie um eine Gnade zu erflehen; es schien ihr unmöglich, sich zu ihrem Rückzuge zu entschließen, ohne diese erlangt zu haben. Das drittemal endlich mochte sie einen entscheidenden Beweggrund vor gebracht haben, denn plötzlich erhob sich Raoul, öffnete einen kleinen Wandschrank neben dem Camine und holte einen Bündel Papiere hervor, den er ihr hinhielt.

Ei seht doch, dachte Verduret, was für ein satanisches Spiel spielen sie ab! Ist das eine compromittirende Correspondenz, welche die junge Dame zurückverlangt hat.

Madelaine schien noch nicht befriedigt; sie bestand vom Neuen auf einer Forderung; sie verlangte offenbar die Rückgabe noch einer zweiten Sache. Raoul verweigerte diese und sie warf die Schriften auf den Tisch hin. Diese Papiere lagen Verduret außerordentlich im Sinne; sie waren auf dem Tische auseinandergefallen, so daß er ihr Aussehen nicht undeutlich zu erkennen vermochte. Sie hatten verschiedene Farben; einige Blätter waren grau, einige grün andere roth.

Bei meiner Ehre! rief er aus, ich täusche mich nicht, das sind Versatzscheine des Leihamtes!

Unter den ausgestreuten Blättern allen suchte Madelaine drei Stücke hervor, welche sie zusammenlegte und in ihre Tasche schob; die übrigen wies sie mit offenbarer Verachtung zurück. Sie war jetzt wirklich entschlossen, zu gehen. Raoul ergriff die Lampe, um ihr zu leuchten. Für Verduret war also nichts mehr zu sehen. Vorsichtig ließ er sich daher an der Leiter nieder; im Herabsteigen aber sagte er bei sich.

Versatzzettel des Leihamtes! Welche schmachvollen Heimlichkeiten mögen auf dem Grunde dieses Handels liegen?

Vor Allem mußte jetzt die Leiter versteckt werden. Raoul konnte es einfallen, nachdem er Madelaine hinabgeführt, einige Schritte in den Garten zu machen, und dann hätte er trotz der herrschenden Finsterniß die Leiter entdecken müssen, die sich auf der weißgetünchten Wand deutlich abriß. So eilig als möglich legten sie Verduret und Prosper auf den Boden hin, ohne dabei auf die Sträuche zu achten, welche sie zerdrückten; dann aber entfernten sie sich und bargen sich im dichtesten Gebüsche, und zwar an einer Stelle, die ihnen die Aussicht auf den Eingang des Wohngebändes, wie auf das eiserne Thorgitter gewährte. Beinahe im selben Augenblicke erschienen Raoul und Madelaine auf dem Perron. Raoul stellte die Lampe, die er in der Hand hielt, auf die erste Stufe hin und bot der jungen Dame die Hand, welche diese jedoch voll Entrüstung zurückwies. Für Prosper, der diese Bewegung wahrnahm, war dieselbe kühlender Balsam. Madelaine's Verachtung schien Raoul weder zu befremden, noch aufzuregen.

Die Bewegung, mit welcher er erwiderte schien blos der Ausdruck seiner vollkommenen Gleichgiltigkeit. Er bemühte sich bis zum Gitter, öffnete dieses und sperrte es selbst wieder ab; denn kehrte er, während der Wagen sich entfernte, eiligen Laufes zurück.

Jetzt, mein Freund, fragte Prosper, den die Zweifel seiner Seele auf die Folter spann-

ten, jetzt erinnern Sie sich, daß Sie mir die volle Wahrheit verhießen, wie diese auch laute. Reden Sie und fürchten Sie nichts, denn ich bin stark.

Dann sammeln Sie Ihre Kraft, um die Freude zu ertragen, die meine Mittheilung Ihnen bereiten muß. Bevor ein Monat verstreicht, werden Sie den Verdacht bedauern, dem Sie heute Raum gegeben. Sie werden erröthen darüber, daß Sie je zu der Vorstellung herabsinken konnten, Madelaine könnte die Geliebte dieses Lagors sein.

Aber der Schein, mein Freund, spricht dafür!

Der Schein trügt, mein lieber Prosper! Ein Verdacht, ob falsch oder gerecht, beruht immer auf irgend einer Wahrnehmung, nur ist diese richtig zu deuten. Aber wir können hier nicht ewig bleiben. Dieser verwünschte Raoul hat das Gitter abgesperrt, ich sah es; wir müssen also auf demselben Wege zurück, auf dem wir gekommen.

Aber die Leiter —

Lassen wir sie, wo sie liegt! Wir können nicht jede Spur unseres Hierseins vertilgen. Hoffentlich glaubt man, Diebe haben einsteigen wollen.

Sie überstiegen also wieder die Mauer. Sie waren aber kaum fünfzig Schritte auf der Straße vorwärts gekommen, als sie hinter sich das Gitter klirren hörten. Deutlich vernahmen sie Tritte, und bald kam ein Mann an ihnen vorüber, welcher der Eisenbahn-Station zueilte. Sie ließen ihn einen Vorsprung gewinnen. Dann sagte Verduret:

Das ist Raoul! Hoffentlich berichtet uns sein Kammerdiener, was er vorhat. Vielleicht begiebt er sich zu Clameran und meldet ihm, wie diese Zusammenkunft geendet. Wenn sie nur wenigstens französisch zusammen sprächen.

Dann schritt er einen Augenblick schweigend dahin, offenbar bemüht, die abgerissene Kette seiner Vorstellungen in Zusammenhang zu bringen.

Wie, zum Geier, brach er plötzlich los, kam dieser Lagors, der sich soviel in der Welt herumtreibt, zu dem Entschlusse, ein so einsam gelegenes Haus in Vesinet zu bewohnen?

Ohne Zweifel deßhalb, entgegnete Prosper, weil sich das Landhaus des Herrn Fauvel kaum eine Viertelstunde weit von hier am Ufer der Seine befindet.

Diesen Grund könnte man allenfalls für die Sommersaison gelten lassen; wie aber im Winter.

Im Winter bewohnt Lagors ein Zimmer im Hotel Louvre und verfügt zu jeder Jahreszeit über eine Wohnung in Paris.

Das Alles genügte Verduret nicht; er begann einen rascheren Schritt einzuschlagen.

Es wäre mir lieb, sagte er, wenn unser Kutscher noch nicht fortgefahren wäre. Mit dem Train zu fahren, der ehestens abgeht, darauf können wir uns nicht einlassen, da wir auf dem Bahnhofe mit Raoul zusammentreffen könnten.

Obgleich eine Stunde verstrichen war, seit Prosper und sein Begleiter dort, wo die beiden Straßen sich trennten ausgestiegen waren, verweilte der Fiaker noch immer in dem Wirthshause, welches Verduret ihm angedeutet. Der Kutscher hatte der Versuchung, die Hundertnote, die seine Pferde verdient hatten, wechseln zu lassen, nicht wiederstehen können. Er hatte sich ein gutes Nachtmahl auftragen und den Wein schmecken lassen. Bei dem Anblicke seiner beiden Passagiere jubelte er auf. Er sollte also nicht leer nach Paris zurückfahren! Nur versetzte ihn der Zustand, in welchem er sie erblickte, in das äußerste Erstaunen.

Wie sie zugedeckt sind! rief er aus.

Prosper entgegnete ihm ganz einfach, daß sie einen Freund aufgesucht und sich verirrt hätten. Dabei seien sie in eine Pfütze gefallen.

Ja so! meinte der Kutscher.

Er ließ sich diese Aufklärung scheinbar genügen; innerlich aber neigte er sich der Annahme zu, die beiden Herren müßten irgend eine Schlechtigkeit ausgeführt haben. Verduret machte den Erläuterungen ein kurzes Ende.

Fahren wir? fragte er mit dem entschiedensten Ausdrucke seiner Stimme.

Ich brauche nur wenige Minuten, lautete die Antwort. Steigen Sie aber immerhin ein!

Der Rückweg dehnte sich endlos lang, und schweigsam fuhren beide Freunde dahin. Anfangs hatte es Prosper versucht, seinen wunderlichen Begleiter ins Gespräch zu ziehen; dieser aber antwortete nur höchst einsilbig. Eigensinnig verharrte er in seinem Schweigen, so daß Prosper sich verletzt fühlte. Die immer entschiedenere Herrschaft, welche sich dieser Fremdling über ihn anmaßte, verdroß ihn mehr und mehr. Die Beschaffenheit des Wetters trug das Ihre dazu bei, seinen Verdruß zu steigern. Er war bis auf die Haut durchnäßt und dabei fror es ihn bis ins Mark; seine Vorstellungen aber lagen unter dem Drucke einer Nacht, die nicht der fernste Schimmer eines Lichts erhellte. So unbegrenzt die Macht der Einbildungskraft, so entschiedene Grenzen sind unserer physischen Kraft gezogen. Der Anstrengung folgt die Erschöpfung. In seine Ecke gedrückt, die Füße auf den Vordersitz hingestreckt, schien Verduret zu schlafen, und dennoch hielten seine Gedanken scharfe Wache. Er war so unzufrieden als möglich. Die heutige Unternehmung hätte ihm über Mancherlei Licht geben, seinen Zweifeln ein Ende machen sollen; aber sie hatte nur einen neuen Abgrund aufgedeckt. Die Fäden alle, die er festzuhalten vermeint, rissen in seinen Händen ab. Allerdings blieb seine Ansicht im ganzen dieselbe; bezüglich der Umstände aber war eine außerordentliche Wendung eingetreten. Er begriff es nimmer, welcher gemeinschaftliche Beweggrund, welche moralische oder materielle Mitschuld, welche nicht zu überwältigenden Einflüsse die vier Hauptdarsteller des verhängnißvollen Schauspiels, Frau v. Fauvel und Madelaine, Raoul und Clameran zu einem so übereinstimmenden Vorgehen bestimmen konnten. Umsonst blätterte er in der Encyklopädie des Betruges, die offen vor seinem Geiste aufgeschlagen lag, nach einem Schlagworte, welches ihm hätte Licht gewähren können. Die Glocke verkündete Mitternacht, als der Fiaker vor dem „Erzengel" anhielt, und jetzt erst bemerkte Verduret, der bisher unausgesetzt seinem Sinne nachgehangen, daß er noch nicht gespeist habe. Zum Glücke wartete Frau Alexander auf ihre Gäste und improvisirte ein Mal. Für Verduret fühlte sie eine Hochachtung, die an unbedingte Unterwerfung gränzte. Während er aß, ruhten, wie Prosper wohl bemerkte, ihre Blicke bewundernd auf ihrem verschlossenen Gaste. Sobald er seinen Hunger gestillt, erhob sich dieser.

Sie werden mich morgen den ganzen Tag nicht sehen, sagte er zu Prosper. Nachts aber, ungefähr zu dieser Stunde wieder, werde ich hier sein. Vielleicht glückt es mir, das, was ich suche, auf dem Balle bei Hrn. Jandidier zu finden.

Prosper fiel wie aus den Wolken.

Wie! rief er aus, Sie denken daran, bei einem Feste zu erscheinen, bei welchem sich die Haute Finance der Hauptstadt versammeln wird? Deshalb haben Sie mich zum Maskenverleiher geschickt? Sind Sie denn geladen? setzte er nach einer Pause hinzu.

Mit feinem Lächeln und bedeutungsvollem Blicke entgegnete Verduret:

Man hat mir die Einladung noch nicht geschickt, aber ich werde sie noch erhalten.

Seltsamer Widerspruch der menschlichen Gefühle! Die peinigendsten Vorstellungen bemächtigten sich Prosper's; in der gedrücktesten Stimmung zog er sich auf sein Zimmer zurück, dachte über die Plane Verdurets nach und sagte bei sich:

O, der Glückliche! er sieht morgen Madelaine, in Schönheit strahlend, wie selbst ich sie nie gesehen — in ihrem glänzenden Costüme als Ehrendame Katharina's von Medicis. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Während der Dauer der allgemeinen Ausstellung in Paris werden **Extrazüge** von **Berlin** nach **Paris** und **zurück** abgelassen, mit welchen Reisende ausschließlich in **II.** und **III.** Wagenklasse zu ermäßigten Preisen befördert werden.

Bis zum Eintritt eines weiteren Bedürfnisses wird mit dem **17. Mai c.** beginnend, an jedem **Freitage** früh $8\frac{1}{2}$ Uhr ein Extrazug von Berlin auf dem **Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahnhofe** abfahren und Sonnabends Nachmittags 2 Uhr in Paris eintreffen.

Die Rückfahrt des Extrazuges von Paris nach Berlin erfolgt, mit dem 22. Mai cr. beginnend, an jedem **Mittwoch** Nachmittags 2 Uhr. **Ankunft in Berlin Donnerstags Abends 9 Uhr 25 Minuten.**

Billets zu diesen Extrazügen, zur **Hin- und Rückreise** gültig, werden auf den diesseitigen Stationen Eydtkuhnen, Insterburg, Königsberg, Elbing, Danzig, Otloczyn, Bromberg, Kreuz, Landsberg u. Cüstrin
für die II. Wagenklasse zu 25 Thlr. 26 Sgr. u.
„ „ III. Wagenklasse zu 18 „ 26 „
verausgabt werden. Auf jedes Billet wird ein Freigewicht von 50 Pfd. gewährt. Die Billets sind vor Abgang des Zuges in der Billet-Expedition der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn zu Berlin abstempeln zu lassen.

Die Billets haben **30 Tage Gültigkeit** und können zur **Rückfahrt nur zu einem der Extrazüge innerhalb dieser Zeit** benutzt werden. Eine Unterbrechung der Reise ist weder auf der Hin- noch auf der Rücktour gestattet.

Vor Antritt der Rückreise muß jedes Billet in Paris abgestempelt werden.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden wird bei der **Hinreise in Braunschweig** bei einem halbstündigen Aufenthalte **Mittagessen** bereit gestellt. Wer von demselben Gebrauch machen will, hat bei dem Einnehmer in Berlin oder Magdeburg eine Marke à 15 sgr. zu lösen. Eine gleiche Einrichtung ist für die **Rückreise in Minden** getroffen. Die Marken zu diesem Essen werden während der Fahrt zwischen Cöln und Düsseldorf vom Zugführer verkauft.

Etwaige Aenderungen in den Abfahrtstagen, sowie die Beendigung der Fahrten werden öffentlich bekannt gemacht werden.

Für die Tour von den vorgenannten Ostbahn-Stationen bis Berlin werden an die Reisenden, **welche ein Billet Berlin-Paris lösen,** Retourbillets mit 6wöchentlicher Gültigkeit für die zweite Wagenklasse zu dem einfachen Courierzug-Preise und für die dritte Wagenklasse zu dem einfachen Personenzug-Preise vom 15. d. Mts. ab verausgabt werden. Die Fahrt bis Berlin kann mit jedem beliebigen Zuge, welcher die betreffende Wagenklasse führt, angetreten werden, auch kann die Fahrt unterwegs beliebig unterbrochen werden. Es ist jedoch in solchen Fällen dem Stations-Vorsteher vor der Weiterfahrt des Zuges von der Unterbrechung der Fahrt Mittheilung zu machen und das Billet vor Wiederantritt der Fahrt zur Legalisirung vorzulegen. An Freigewicht werden ebenfalls 50 Pfd. Gepäck auf jedes Billet berechnet.

Für die Beförderung seiner Person und seines Gepäcks vom Niederschlesisch-Märkischen- nach dem Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahnhofe zu Berlin, sowie für die Weiterexpedirung seines Gepäcks von Berlin nach Paris hat jeder Passagier selbst zu sorgen. [1974]

Bromberg, den 4. Mai 1867.

Königliche Direction der Ostbahn.

Die bei dem Dorfe Müthlbanz, Amts Subkau belegenen Wiesen:

1. Das Vorderstück des Subkauer Keils von 17 Morgen Magd.
2. Das Hinterstück des Subkauer Keils von 33 Morgen 168 □Ruthen Magd.
3. Die Kalizewska Wiese von 14 Morgen 164 □Ruthen Magd.

sollen zur Weide und Heuschlag auf 1 Jahr oder 3 Jahre verpachtet werden.

Wir haben zu diesem Zweck einen Licitations-Termin auf

den 22. Mai c. Vormittags 10 Uhr

zu Hohenstein im Gasthause zur Ostbahn angesetzt in welchem die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden sollen, und laden wir Pachtlustige zur Wahrnehmung desselben hierdurch ein.

Danzig, 15. Mai 1868.

Die Vorsteher der vereinigten Hospitäler zum [1975] Heil. Geist und St. Elisabeth.

Grothe. Klawitter. Brinckman.

Herr Consistorial-Rath und Superintendent **Reinicke** wird höflichst, aber recht **dringend** gebeten, seine am Bußtage in der Marien-Kirche gehaltene **Predigt zum Heil für viele Menschen** gütigst im **Druck** erscheinen lassen zu wollen. [1980]

Angemeldete Fremde vom 16. Mai 1867.
Englisches Haus. Die Herren: Rittergutsbesitzer Piottuch a. Schwetz, Kaufl. Williamson aus Edinbourg, Rooseboom a. Hannover.

Berliner Börse vom 16. Mai.
Wechsel-Course vom 16.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	$143\frac{1}{8}$ bz
do. 2 Monat	3	$142\frac{5}{8}$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	$151\frac{1}{4}$ bz
do. 2 Monat	3	$150\frac{5}{8}$ bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	3	6. $22\frac{3}{4}$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	$80\frac{5}{6}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$79\frac{5}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	4	79 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3\frac{1}{2}$	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99\frac{5}{6}$ G
do. 3 Monat	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$89\frac{5}{8}$ bz
do. do. 3 Monat	7	$88\frac{1}{2}$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	$110\frac{7}{8}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	$4\frac{1}{2}$	$80\frac{3}{4}$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	104 bz
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$ bz
St.-A. von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 50—52	4	92 bz
do. von 53	4	92 bz
do. von 62	4	92 bz
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	84 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	$121\frac{1}{2}$ bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$ B
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$ B
do. neue	4	$89\frac{1}{4}$ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	79 bz
do. „	4	85 bz
Pommersche „	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{2}$ bz
do „	4	89 bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{2}$ bz
do. „	4	$84\frac{1}{4}$ bz

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.